

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **8 (1863)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

6. Juni 1863.

Eine wünschenswerthe Verbesserung.

Ein Einsender bringt in der „Obwaldner Wochenzeitung“ dem Fortschritte seines Landes die verdiente Hulldigung dar. Wir können es nicht unterlassen, dem betreffenden Artikel nachfolgende Stelle zu entnehmen. Auch wir sehen mit der Redaktion der Wochenzeitung ferneren ähnlichen Einsendungen mit Vergnügen entgegen. In dem erwähnten Artikel heißt es: „Für heute hat Einsender nur Eines, wie ihm scheint, Wichtiges auf dem Herzen. Der wichtigste Fortschritt und das Beste, das gethan werden kann, das ist die Erziehung; — im Fache des Schulwesens, für unsere Jugend und Zukunft, — da können wir „Saaten in die Zukunft streuen“. — Unbestreitbar wird in Obwalden mit regem Eifer auf diesem Gebiete gearbeitet, und das ausgezeichnete Referat „über das Volksschulwesen“, womit unser geistreiche Kantons-Schulinspektor*) im letzten Herbst die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft über unsere Zustände erbaute, hat uns neuerdings in der Ueberzeugung bekräftigt, daß wir diese wichtige Angelegenheit in die rechten Hände gelegt haben. — Eine begeisterte Einsendung in eines ihrer letzten Blätter hat uns daran erinnert, daß auch unsere höhere Bildung im Collegium zu Sarnen gut bestellt sei. — Aber ein Punkt fehlt uns doch in Schule und Leben, und das ist die körperliche Erziehung, äußere Haltung und speziell das **Turnen**. — Bildung und Erziehung umfassen den ganzen Menschen; geistige, gemüthliche und körperliche Kräfte sollen gleichzeitig, stufengemäß und entsprechend geweckt, ausgebildet und veredelt werden. — Wir sind allerdings keine Materialisten und wir wissen, daß Geist und Körper zwei wesentlich verschiedene Dinge sind; aber es besteht doch eine Beziehung zwischen diesen zwei Mächten, es bestehen Wechselverhältnisse, und in der Regel drückt der schwache oder kranke Körper auf den Geist, hindert ihn am freien Aufstiege und Entwicklung. Die erste Sorge des Menschen muß also nothwendig auch auf die Pflege seines Körpers und seiner Gesundheit gerichtet sein, um dadurch Geist und Seele zu pflegen und zu bilden. — Das muß aber von Jugend auf geschehen und gelernt werden, — und wird gegenwärtig überall und fast an allen Schulen gelernt durch die sogen. Turnübungen. — Leider befinden wir uns da in Obwalden in auffallendem Rückschritt. — Man ist sich gewohnt, die Unterwaldner auswärts als „Gewalts-Kerle“ sich vorzustellen, als „Unterwaldner-Sennen“ voll marziger Knochen, baumlange Männer, stark und gewaltig, wie der „Drachentöbende Struthan“; und offenbar hat es noch hie und da bei uns solche — aber leider seltene Exemplare. — Mag aber auch die Gestalt da sein, so fehlt unserm Volk größtentheils das „Gelenk“ und das Geschick, diese Kraft, wenn auch nicht kunstgerecht, doch wenigstens entsprechend zu verwerten und anzuwenden; das so sehr Gesundheit und körperliche Ausbildung befördernde Turnen ist bei uns nicht einmal dem Namen nach gekannt; wir haben in unserm Lande mehrere Seen und Flüsse und doch gibt es schwerlich einige Duzend Obwaldner, die schwimmen können und die es können, haben es jedenfalls „in der Fremde“ gelernt; all' unsere körperliche Kunst beschränkt sich auf das althergebrachte „Schwingen“, bei dem noch Keiner alt geworden ist. — Lohnt es sich nun nicht auch der Mühe, hierin wenigstens einen Versuch zu machen in unsern Volksschulen, oder wenigstens durch einen vorläufig bestehenden Verein jugendlicher Kräfte? Wenn man nach Luzern, Aarau, Bern, Zürich u. s. w. kommt, so fällt Einem sofort die schmutzige, schöne Haltung der Studenten auf; woher haben sie dieses gefällige, einnehmende Aeußere? Antwort: weil sie eine gleichmäßige Montur haben und allwöchentlich turnen und exerciren. — Wir bleiben für heute

bei diesen vorläufigen Erinnerungen, uns fernere Begründung und Erweiterung vorbehaltend, wenn sich, wie wir zu hoffen wagen, — wenigstens etwelche Theilnahme und Verständniß für diese Anregung zeigen oder aussprechen würde — und früher oder später muß etwas geschehen — so könnten wir uns über die heilsamen Folgen nur freuen; einmal die Sache nur begonnen und liebgewonnen, — wird sich dieselbe schon Bahn brechen, darüber sind wir einig. — Es würde uns aber doppelt freuen, durch unsere Erinnerung etwas Gutes angeregt und befördert zu haben, damit auch in unserm Lande die Sehnsucht der alten Weltweisen erfüllt würde: *mens sana in corpore sano.*“

Gesetzgebung und Verwaltung.

Zürich. Es haben die vielen Vereinigungen kleinerer Schulgenossenschaften zu größern in jüngster Zeit die kantonale Presse so sehr in Anspruch genommen, daß es der Schweizerischen Lehrerzeitung zur Pflicht gemacht ist, auch ein Wort über den fraglichen Gegenstand zu verlieren. Wir schicken voraus, daß wir durchaus keine Gegner solcher Vereinigungen sind, wie sie das Gesetz von 1832 und die Beschlüsse der Oberbehörden der Jahre 1845 und 1851 anstrebte und das neue Gesetz über das gesammte Unterrichtswesen von 1859 in § 53 zur Geltung zu bringen sucht. In amtlicher Stellung haben wir mit aller Entschiedenheit für dieses und jenes Vereinigungsprojekt gewirkt, wenn weder allzu große Entfernung, noch allzu beschwerliche Kommunikation hindernd im Wege standen; weil auch wir die Vorzüge solcher Verschmelzungen zu würdigen wissen und der bestimmten Ueberzeugung leben, daß auch vom pädagogischen Standpunkte aus die Schulen mit vierzig bis sechzig Schülern durchschnittlich die glücklichsten sind. Damit wollen wir gar nicht sagen, daß die kleineren und kleinsten Schulen nicht auch das Ihrige leisten, im Gegentheil, diese Schulen durften im Kanton Zürich immer mit jeder andern verglichen werden und viele derselben wurden in den amtlichen Berichten wirklich gar nicht selten besser, als manche große Schule, tarirt, obschon man gewohnt war, bei ihnen einen etwas höhern Maßstab anzulegen. Das ist unter Umständen auch leicht erklärlich. Ähnlich verhält es sich mit manchen kleinern Gemeinwesen des Kantons. Es kommt auch da eben gar viel auf die Persönlichkeiten an, die an der Spitze stehen. Gibt es doch gar nicht selten auch recht große Genossenschaften, die in gewissen Perioden blutwenig oder gar nichts leisten. Wir sind in dieser Richtung entschiedene Gegner zu weit gehender Centralisation, denn da ist in der That der Boden, in dem die Demokratie ihre festen Wurzeln hat und je mehr der einzelne Bürger bedeutet, desto eifersüchtiger wacht er über seine Freiheit und Selbstständigkeit. Wir zweifeln wirklich sehr daran, ob der Kanton Zürich bei nur großen Gemeinwesen sich in jeder Beziehung vollkommener entwickelt hätte, als es in seinem jetzigen Bestande geschehen ist. Dieses Gefühl, bewußt oder unbewußt, leitet wohl auch unsere Bürger, wenn sie für ihre Schulen in die Schanze treten und dieser oder jener Verfügung, die sie bedroht, nur mit innerstem Widerstreben gehorchen oder gar ihr Widerstand zu leisten suchen. Wir billigen dieses nicht, können aber auch nicht so schlechtthin unser Verbammungsurtheil darüber sprechen. Betreffend die Vereinigung kleinerer Schulen zu größeren ist der Sinn des Gesetzes klar und deutlich. Da kann kein Zweifel walten. Wird aber z. B. eine kleine Schulgenossenschaft als solche aufgehoben, werden andere Orte neu zugetheilt, dafür aber ohne Noth wichtigere abgelöst, so daß am Ende aus der ganzen Operation, mit Allem was darum und daran hängt, **eine noch kleinere Schulgenossenschaft** als sie früher war, resultirt, dann wahrlich wissen wir nicht, wer nach Parag. 53 unseres Schulgesetzes Recht hat, ob die Behörden oder die widerieglichen Bür-

*) Dr. Pfarrer Kohrer.

ger. Dorfmagnatenthum allein ist es jedenfalls nicht, auch nicht der unverständige Ehrgeiz der Lehrer, die ihr eigenes Interesse nicht zu wahren wissen — das Alles ist es nicht, was da Opposition schafft. Wir glauben auch, die Sache sitzt da viel tiefer. Offen gestanden, ebensowenig vermögen wir die vernünftigen administrativen Grundsätze zu begreifen, die in einem solchen Falle ihre Anwendung gefunden. Wir haben die aufgehobene Schule Tablat und die neu freitete Schulgenossenschaft Thalgarten im Auge, wo sich die Opposition durch Enthaltung der Stimmabgabe gezeigt hat, daß kein Vorstand gewählt werden konnte. Wir billigen ganz, daß die Schule Hub in ihrem Bestande belassen und nicht mit Tablat vereinigt wurde, denn die Kommunikation wäre hier wirklich allzu beschwerlich und für die Kinder zu gewissen Zeiten sehr gefährlich, wo nicht absolut unmöglich. Auch läßt es sich durchaus rechtfertigen, daß die Ortsgasten im vorderen Thale des Steinenbaches, wie es geschehen ist, nach Thalgarten oder Tablat verwiesen werden; aber daß man Negetsweil der Schule Wyla zuteilt, die diesen Zuwachs gar nicht nöthig hat, daß man ferner Au und Gyrentobel nach Zudern bestimmt, das ist uns heute noch ein Räthsel. Oder sollte dadurch die letztere Schule verstärkt werden? In diesem Falle hätten wir ein anderes Auskunftsmitglied vorgeschlagen: Vereinigung von Zudern mit dem benachbarten Undalen. Ein Schulhaus in der Nähe der Köpfrüde hielte beinahe die Mitte und der Weg wäre für keinen Theil weit; die Ortsgasten Laubberg und Wald würden das wahrscheinlich am allerwenigsten übel aufnehmen. Das müssen aber natürlich die untern Schulbehörden, die den Verhältnissen am nächsten stehen und sie darum auch gewiß am ehesten zu würdigen vermögen, am besten wissen, und es ist immerhin sonderbar, wenn solche sich beklagen dürfen, daß sie gerade in derartigen Kardinalfragen überflüssig geworden seien. Dann darf man sich auch nicht wundern, wenn die betreffenden Schulgenossen unwillig sind und mit aller Zähigkeit zu widerstehen suchen. Und wenn man gar diese Zähigkeit mit der sie gegen vermeintliches Unrecht ankämpfen, mit derjenigen der Kurhessen, der preussischen Kammer und der Polen vergleichen will, so ist die ganze Welt darüber einig, daß diese Zähigkeit im Norden vielfach mehr ist, als all das von Gottesgnadenthum, das sie zur Nothwendigkeit macht.

Ihurgau. Zu den Rekrutenprüfungen. — Trotz den Entstellungen des Herrn J. U. S., der wahrscheinlich kein anderer ist, als der mir nach dieser Richtung bereits bekannte Herr N. N.*) in St. G., halte ich meine Ansichten über die mangelhaften Ergebnisse der Rekrutenprüfungen einstweilen noch in allen Theilen fest. Was ich über das Inspektionswesen gesagt, ist nicht neu, und wenn ich mich recht besinne, letzten Herbst von den bündnerischen Lehrern besonders gründlich diskutiert worden. In Betreff des Schablonenwesens mag Herr S. im pädagog. Jahresbericht von 1858 Pag. 530 nachlesen, wie Herr Dr. Gräfe unsere Schweiz. Schulverhältnisse beurtheilt; hinsichtlich der Gedächtnißbildung vergleiche er die Schlussrede des Hrn. Defans Puppisfer bei der letztjährigen Seminarprüfung in Seewen, und wenn er endlich noch will wissen, wie auch anderwärts Lehrer von der Fortschrittspartei die Leistungen der heutigen Schule beurtheilen, so lese er in den vorjährigen Verhandlungen der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung das Botum von Lehrer Wander in Hermsdorf nach. Auf das wenig ehrenfeste Gebiet persönlicher Invektiven folge ich ihm diesmal nicht.

J. J. Widmer.

Bereinsleben in den Kantonen

Glarus. (Korr.) Mittwoch d. 20. Mai hielt der hies. Kantonallehrerverein seine Frühlingsversammlung. Sie war sehr zahlreich besucht.

*) Wir haben die Bezeichnung gestrichen, weil sie eine ganz falsche war. Mit dem Wunsche, es möchte aus dieser Frage keine persönliche Feindschaft entstehen, erlauben wir uns in beschwichtigender Absicht noch etliche Worte. 1. In Sachen des Volksschulwesens, namentlich des schweizerischen, kann Hr. Dr. Gräfe keineswegs als oberinstanzlicher Richter angerufen werden; die Schweiz. Schulmänner würden seinen Spruch nicht anerkennen. 2. Ob Herr Wander sich über das schweiz. Schulwesen ungünstig geäußert habe, bezweifeln wir aus guten Gründen. Den Ausdruck „Schablonenwesen“ hätte Hr. J. U. S. nicht übernehmen sollen. Dieses vielgebrauchte Schlagwort ist bereits abgenutzt und bedeutungslos.

D. Reb.

Der Präsident, Herr Lehrer Leuzinger von Mollis, eröffnete, nachdem ein Choral abgefunden war, die Verhandlungen mit einem passenden Vortrage „über die Hindernisse im Schulleben und die wahre, würdige Haltung des Lehrers.“ Hierauf folgte die Protokollverlesung und die Aufnahme mehrerer neuen Mitglieder. Sodann referirte Herr Niemann in Glarus in einlässlicher und gelungener, mitunter humoristischer Weise, über die Thätigkeit der drei Filialvereine in abgelaufenem Vereinsjahr. Mit gewandter Feder ordnete er „die Blätter, Blüten, Knospen und Früchte“ dieser Thätigkeit zu einem erquickenden Kranze, der in der That ein Zeugniß rühmlicher Strebensamkeit für die theilnehmenden Lehrer war. Es ist nur zu beklagen, daß nicht alle Glieder der glarnerischen Lehrerschaft an diesen Bezirkskonferenzen Theil nehmen, wozu sie freilich nicht gezwungen werden können, da unser Verein aus dem freien Willen der Lehrer hervorgegangen und also kein durchs Gesetz gebotener ist.

Das Referat des Herrn Niemann umfaßte: a) Den Besuch der Konferenzen, b) die Namen der Verfasser, welche sich durch gelieferte Arbeiten dabei betheiligten und c) Auszüge aus diesen Arbeiten und den darüber gepflogenen Diskussionen. Die Protokolle der Filialkonferenzen bildeten die Basis und lieferten das Material zu dem ausführlichen Berichte. — In allen drei Bezirken wurden die durch die Statuten vorgeschriebenen 10 Sitzungen gehalten und es war eine erfreuliche Zahl Lehrer, welche allen beigewohnt haben. Die schriftlichen Arbeiten trugen folgende Titel:

- 1) Wesen, Zweck und Mittel der Volksschule.
- 2) Der Unterricht.
- 3) Lehrplan und Lehrmittel.
- 4) Andeutungen über den Sprech-, Schreib- und Leseunterricht.
- 5) Ueber die Geberdensprache.
- 6) Ueber die Mund- und Schriftsprache in ihrer Entwicklung in der Volksschule.
- 7) Das Corrigiren.
- 8) Der Schreibunterricht.
- 9) Das Rechnen im ersten Schuljahr.
- 10) Spiel, Wort und Bild.
- 11) Anleitung zu einer einfachen, für das Leben nöthigen Buchhaltung.
- 12) Bemerkungen über den Religionsunterricht.
- 13) Eine Stunde im Gebiete der Religion.
- 14) Psychologische Untersuchungen.
- 15) Ein alter, unbekannter und doch großer Pädagog. Ein Wort dankbarer Erinnerung.
- 16) Liebe und Ernst, das älteste Pädagogenpaar. Ein Versuch zur Betrachtung ihrer Wirksamkeit.

Außer der Besprechung dieser schriftlichen Arbeiten kamen in den Filialkonferenzen auch noch praktische Lehrübungen vor, welche einen angenehmen Wechsel in die Versammlungen brachten. Ebenso beschäftigte das Turnen alle drei Vereine. Es lagen darüber Arbeiten vor, sagt der Berichterstatter; es wurden Versuche angestellt; es wurde mit Begehrsamkeit und Eifer dafür gesprochen; man berief sich auf tüchtige Capacitäten, auf Zahn, Spieß, Riggeler u. A.; man zitierte die Alten vor das Forum der Lehrer; man beschränkte sich auf das Minimum der Leibesübungen, auf die sogenannten Frei- und Ordnungsübungen und sagte sich von allen Geräthen, Turnhallen und künstlichen Apparaten los. Aber es wirkte nur theilweise; nur eine kleine Mehrheit ließ sich für das fragliche Fach gewinnen und nur insofern, als man den andern Schulfächern keinen Abbruch thue.

Auch die Generalversammlung vom letzten Mittwoch förderte kein günstigeres Resultat zu Tage. Auf den Wunsch eines Mitgliedes wurde aus dem Referat heraus dieser Gegenstand einer nochmaligen Besprechung unterstellt. Diefelbe war einlässlich und interessant. Ein Mitglied stellte den Antrag, an den Kantonschulrath mit der Bitte zu gelangen, daß er im Laufe des nächsten Sommers einen Turnkurs für die Lehrer anordnen möchte. Ein anderes Mitglied stellte jedoch den Gegenantrag, die Petition zu unterlassen und die turnlustigen Lehrer einzuladen, von sich aus einen Turnkurs einzurichten, unter der Anleitung irgend eines Lehrers aus dem Schooße der Gesellschaft, die mehrere sehr tüchtige Turner in sich faßte. Dieser Antrag wurde durch folgende Gründe unterstützt:

1) Die Jugend des Kantons Glarus habe vielfache Gelegenheit zur Körperbildung auch ohne das schulmäßige Dressiren zur Bewegung.

2) Das Glarnervolk sei zur Zeit noch dem Turnen zu abgeneigt und würde ein solches weder zugeben noch unterstützen.

3) Das Turnen sei ein Modeartikel und liefere nicht die Erfolge, wenigstens in disciplinärer Beziehung nicht, die man sich von demselben verspreche.

4) Da hier zu Lande das Turnen nur außer der Schulzeit gegeben werden müßte, würde dem Lehrer eine neue Bürde aufgelegt, ohne ihn dafür zu entschädigen u. c.

Natürlich hatten die Turnfreunde auch ihre gewichtigen Gründe, die mit Wärme und Begeisterung dargelegt wurden. Bei der Abstimmung sprachen sich aber 19 gegen 17 für den zweiten Antrag aus und es bleibt also den Turnern überlassen, einen Kurs von sich aus zu arrangiren. — Es muß übrigens bemerkt werden, daß es sich hier allein um die Einführung des Turnens in der Elementarschule handelte; in den Sekundarschulen ist dasselbe längst eingeführt. In der Sekundarschule zu Glarus werden die Schüler seit vielen Jahren noch dazu militärisch exercirt.

Nun erinnerte Herr Lehrer Dinterlen von Ennenda an das Gerücht, das seit einigen Tagen wieder über einen Lehrer des Kantons Glarus im Umlauf sei und stellte den Antrag: Es möge der Kantonallehrerverein beschließen, in einer öffentlichen Erklärung seine tiefe Entrüstung über das kund gewordene sittliche Vergehen des Lehrers B. in Bilten auszusprechen und ferner einen Paragraph in die Vereinsstatuten aufzunehmen, wornach der Verein ermächtigt werde, Lehrer, welche sich solcher Vergehen schuldig machen, aus der Gemeinschaft auszustoßen. Die Diskussion über diesen zweifachen Antrag war dem Ernst der Sache würdig. Sämmtliche Redner drückten ihr tiefes Bedauern über Erscheinungen aus, wie sie leider wiederholt in unserem Lande zu Tage getreten. Gleichwohl wurde mit Mehrheit beschlossen, dem gut gemeinten Antrage einstweilen keine Folge zu geben, da die Angelegenheit bis zur Stunde nicht offiziell, sondern noch unbewiesenes Gerücht sei. — Zum Verständnis für die Leser soll hier angedeutet werden, daß Hr. Lehrer Blum in Bilten vor einigen Tagen Schule, Familie und Kanton heimlich verlassen hat, ohne seither zurückgekehrt zu sein. Nach seiner Entweichung verbreitete sich in der Gemeinde das Gerücht, er habe sich an Kindern vergangen.

Zum Schlusse der Vormittagsitzung erfolgte noch die Wahl eines Aktuars für den Verein an die Stelle des abgehenden Lehrers Bühler in Kettstall. Es wurde hiefür Lehrer Speich in Glarus bezeichnet. Die Schule in Kettstall, sowie der Verein selbst, verliert an Hrn. Bühler eine sehr tüchtige Kraft. Als Bürger des Kantons Schaffhausen ist er an die Oberschule in Stein am Rhein berufen, wohin ihm die freundliche Erinnerung der glarnerischen Lehrerschaft folgt.

Die Nachmittagsitzung wurde mit der Ablage der Bibliotheksrechnung durch Hrn. Lehrer Gallatin in Glarus eröffnet. Dieselbe weist einen kleinen Vorschlag auf, nebst einer bedeutenden Reihe von Anschaffungen neuer Schriften. Sie wird genehmigt und verdannt und hierauf beschlossen, die Bezirkskonferenzen zu ermächtigen, behufs besserer Ordnung in der Schriftenzirkulation nöthigenfalls Bußen einzuführen und dieselben zu eigenen Zwecken zu verwenden. Bei diesem Anlasse geben wir mit Vergnügen Zeugniß von der Toleranz, die wie in allen übrigen Verhältnissen des Kantons Glarus auch unter der Lehrerschaft herrscht. Der Bibliothekar Gallatin ist nämlich katholischer Lehrer und zugleich Vorstand eines Bezirksvereins; ebenso ist die Lehrerbibliothek im katholischen Schulhause aufgestellt, wo die katholische Schulpflege sehr gerne ein Zimmer dafür eingeräumt hat.

Der Bibliotheksrechnung folgte die Rechnungsablage über die Lehrer-Alters-, Wittwen- und Waisenkasse, durch den Verwalter Hrn. Sekundarlehrer Bähler in Glarus. Das Resultat war ein ziemlich günstiges. Mit dem Vorschlag von 1512 Fr. beträgt das Capital gegenwärtig Fr. 24701. Die einfache Quote stellte sich für das Jahr 1863 auf 91 Fr. Es wurden daher im abgelaufenen Januar bezahlt:

An 6 Lehrer je Fr. 91	Fr. 546
„ 4 „ „ 182	728
„ 1 Wittwe Fr. 182	182
„ 1 „ „ 91	91

Zusammen Fr. 1547

Davon fielen aber etwa 100 Fr. in Abrechnung, also wieder in die Cassa zurück. Die 12 genußberechtigten Lehrer und Wittwen beziehen zusammen 17 Anttheile, da ein Lehrer, der noch im Amte steht, nur eine einfache Quote, derjenige aber, der in Folge körperlicher Schwäche außer Amt ist, eine doppelte bezieht. Ebenso hat eine Wittve mit minderjährigen Kindern einen doppelten und eine solche ohne Kinder einen einfachen Zug.

Eine sehr belebte Diskussion veranlaßte noch die Herausgabe eines Festbüchleins für die glarn. Jugend. Seit 4 Jahren erschien je auf das Neujahr ein solches, dessen Reinertrag der Alters-, Wittwen- und Waisenkasse zufiel. Da diese sich aber in den letzten zwei Jahren auf Null reduzirte, wurde beantragt, diese Herausgabe für die Zukunft zu unterlassen. In der Meinung, das schnelle Aufgeben einer sonst schönen Idee würde sich gleichsam als geistiges Armutszeugniß qualifiziren, wurde jedoch Festhalten beschlossen und das Vereinskomite beauftragt, die Ausgabe wieder zu besorgen. Bisher bestund die Redaktionskommission aus den H. H. Vfr. Tschudi, Erzieher Tschudi auf der Antiholonie und J. J. Bähler in Glarus.

Dieses die Verhandlungen der Frühlingsitzung des glarn. Kantonallehrervereins. Es herrscht durchweg ein frischer Geist und gemüthliches Leben, welches sich auch am gemeinsamen Mittagessen, in den gesungenen Liedern und in der fröhlich geselligen Unterhaltung ausdrückt. Die Herbstversammlung wird in Glarus abgehalten und ein allgemeiner Lehrplan für die Elementarschule Hauptgegenstand der Besprechung sein.

Literatur.

Grundriß der allgemeinen Geschichte. Ein Leitfaden für den Geschichtsunterricht an höheren Lehranstalten und zur Selbstbelehrung. Von Dr. Karl Hagen, Prof. an der Hochschule und an der Kantonschule in Bern. 3 Bde. Zürich 1862, Schulthess. (Fr. 6.)

Zunächst ist dieser Grundriß für die Schüler des obern Gymnasiums in Bern bestimmt, aber er ist so gehalten, daß er nicht nur an jeder andern höhern Lehranstalt, sondern insbesondere auch zum Privatstudium benützt werden kann. Den Schülern des Gymnasiums in Bern darf man aufrichtig gratuliren, denn nicht an jedem Gymnasium wird ein so gediegener Geschichtsunterricht ertheilt, wie ihn der treffliche Grundriß von Hagen andeutet. Nach dem Zeugnisse des Verfassers wenden sich seine Schüler auch mit besonderem Eifer dem Studium der Geschichte zu, was ohne Zweifel zum guten Theile dem anregenden Unterrichte zugeschrieben ist. Es wäre zu wünschen, daß das Buch einen recht ausgedehnten Leserkreis auch unter den Lehrern anderer Anstalten fände.

Der erste Band behandelt die alte Geschichte, der zweite die mittlere Geschichte, der dritte die neuere Geschichte bis zum Tode Friedrichs II. von Preußen. Der Verfasser stellt noch einen vierten Band in Aussicht, welcher die neueste Geschichte bis 1862 umfassen soll. Eine besonders werthvolle Zugabe enthält das Buch durch Aufzählung der gediegensten Geschichtswerke, in welchen sich der strebsame Leser weiter unterrichten kann, als es durch einen dreibändigen Grundriß möglich ist. Doch ist der Hauptvorzug des Buches der, daß überall die Kulturgeschichte in den Vordergrund gestellt ist.

Verschiedene Nachrichten.

Bern. Die Eidg. Zeitung enthält in ihrer No. 113 einen gar schönen Bericht über das Ergebnis der Jahresprüfung in der Armen-erziehungsanstalt auf der Wächelen. Wir freuen uns über die gesegnete Wirksamkeit dieser Anstalt von Herzen; aber die Art und Weise, wie der Hr. Berichterstatte bei dieser Gelegenheit die „gegenwärtig bestehenden Lehrerbildungsseminarien“ anklagt und den aus denselben hervorgehenden Lehrern „Selbstüberschätzung, Wissensdünkel und Mangel an Demuth,“ vorwirft, mahnt uns unwillkürlich an das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner, und der Mann beweist uns, daß er selber auch nicht einen Zoll breit das Zeug zu einem Armenlehrer in und an sich hätte.

Baselland. (Korr.) Am Montag den 18. Mai fand das je-weilen in diesen Monat fallende (dies mal das neunte) Jahresfest der

Rettungsanstalt *U u g* ft statt. Gewohntermaßen fielen in die Vormittagsstunden die Besichtigung der Anstaltsgebäude (Schlaf-, Lehr-, Speise-, Posaamentensaal, Stallungen, Scheune zc.), der Gärten und nächsten Felder, die Vorlage der Zeichnungs- und Schreibhefte der Zöglinge, namentlich aber deren Prüfung; in die Nachmittagsstunden wurden die Berichterstattung und anderweitige Verhandlungen verlegt. Nachdem die Versammelten die Prüfung mit einem Lied eingeführt, befragte der Ortspfarrer, Herr *Bovet*, die Knaben über die erworbenen Kenntnisse in der Religionslehre, die er, von *Pratteln*, dem Pfarrsitz, herüberkommend, mit aufopfernder Hingebung in der Anstalt erteilt. „Die schnellen und treffenden Antworten“ zeugten dafür, wie viel Schönes und Erfreuliches in dieser Richtung geleistet worden sei. In Beziehung auf die deutsche Sprache wurden von *Hrn. Fr. Breitenstein* aus *Binningen* einige Lesestücke behandelt und daran angemessene grammatikalische Fragen geknüpft. Hierauf folgte der Vortrag mehrerer Gedichte, wobei namentlich die richtige Betonung des Gesprochenen wohlthuend auffiel. Herr *Fr. Tanner* aus *Langenbruck* prüfte dann auf die ihm eigenthümliche und anziehende Weise über schweizerische Geschichte und Geographie. Die Antworten erfolgten rasch und sicher. Auf die Mathematik übergehend, gab der Anstaltsvater, Herr *Sandmeier*, Kopfrechnungen in ganzen Zahlen und Brüchen, ordnete Körperberechnungen an und ließ einige geometrische Beweise über Linien und Winkel machen.

In der Nachmittagsversammlung trug zuerst Herr *Sandmeier* seinen Jahresbericht vor, der sich über die Schule, die Arbeit, das Betragen der Zöglinge, den Gesundheitszustand der Anstalt und die Haus- und Landwirtschaft verbreitete. Seit ihrem nun bald zehnjährigen Bestand, von Anfang an geleitet durch *H. Sandmeier*, übergab die Anstalt 23 wohlgezogene Jünglinge der menschlichen Gesellschaft, von denen die meisten Handwerker oder Landarbeiter geworden sind, und 2 dem Lehrerstande sich widmeten. Der eine dieser letztern steht bereits mit Segen im Amte, der andere sucht seine Ausbildung im Seminar *Kreuzlingen*. Alle Abgegangenen stehen „fortwährend mit der Anstalt noch in Verbindung und betrachten sie mehr oder weniger als ihr Elternhaus.“ Die Anstalt, eigentlich für 28 Zöglinge eingerichtet, zählt deren gegenwärtig dreißig. Vier weitere Gesuche um Aufnahme mußten theils abgewiesen, theils verschoben werden. Die 45 Zucharten angebauten Landes (21 Zucharten davon sind gepachtet) genügen den Arbeitskräften so wie den Bedürfnissen der Anstalt noch nicht.

Zum Schluß erstattete Herr *Birman*, Präsident des *Armenereziehungsvereins*, noch Bericht über diesen Verein. Es wurde sowohl über den spärlich gewordenen Zufluß von Liebesgaben zu Gunsten der *Armenereziehung*, als über einen noch nie so wenig zahlreichen Besuch des Jahresfestes der Anstalt Klage erhoben. Die Gründe dieser Er-

scheinungen sind zu suchen in unsern staatsverfäplichen Bewegungen und in der gegenwärtigen Verdienstlosigkeit. Sind beide einst überwunden, wirds schon besser kommen.

Was man am Jahresfest in *August* sah und hörte, hat der Anstalt das Gepräge eines bisher geblühenden Fortganges und eines gegenwärtig blühenden Zustandes aufgedrückt.

Zur Abwehr.

Herr *Egli* sucht zu beweisen, daß meine bei *Hrn. Schultheß* in *Zürich* dieses Frühjahr erschienene „*Geographie für höhere Volksschulen*“ nichts anderes sei als eine neue, erweiterte, theilweise umgearbeitete Auflage seiner 1859 erschienenen *Geographie*. Leider befindet sich *Hr. E.* mit dieser Behauptung in völligem Irrthum. Den Auftrag, eine solche *Geographie* für die genannte Verlagsanhandlung zu schreiben, übernahm ich um so lieber, als ich dadurch in die Lage gesetzt wurde, meinen Schülern einen Leitfaden in die Hand zu geben, der den Plan und Stufengang befolgen würde, nach welchem ich schon seit vielen Jahren den geographischen Unterricht erteile. Nicht weil *Hr. E.* die *Schweiz*, *Europa* und die übrigen Erdtheile auf einander folgen läßt, ist der geographische Stoff in meiner *Schulgeographie* auf 3 Hefte vertheilt worden, sondern weil es die hierseitige Schulordnung so verlangt. Was dann die ganze Tendenz meiner *Geographie* betrifft, so findet sich davon in derjenigen des *Hrn. E.*, soweit ich dieselbe nach flüchtiger Durchblätterung kenne, keine Spur; den Grundgedanken, auf dem meine Arbeit basiert, und der im 2. und 3. Hefte immer bestimmter hervortritt, habe ich in der Arbeit des *Hrn. E.* nirgends finden können. Was ferner die aus meinem und *Egls* Büchlein abgedruckten Parallelstellen betrifft, so beweisen sie nichts für die oben angeführte dreiste Behauptung. Nicht von *Hrn. E.*, von dessen Existenz ich in der That erst voriges Jahr die erste Kunde erhielt, und dessen Bücher ich wirklich nicht besitze, sondern aus meinem früher erschienenen „*Land, Volk und Staat*“ u. s. w. ist Manches in meine *Schulgeographie* fast wörtlich aufgenommen worden; auch wird *Hr. E.* vielleicht zugeben, daß das geographische Wissen, dessen er sich rühmt und mit dem er sich, nach obigen Parallelstellen zu urtheilen, auf *Quisquilien* steift, wol auch ein Anderer besitzen könne, so daß eben deshalb geographische Lehrbücher zufällig einander in manchen Punkten ähnlich sind, ohne daß das eine ein „*Abklatsch*“ des anderen genannt zu werden verdient. Schließlich bemerke ich noch, daß, wenn ich in der *Geographie* der Belehrung bedarf, ich sie nicht bei *Hrn. E.*, sondern bei *Humboldt*, *Ritter* und *Klößner* suche und finde.

J. Meyer.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau, d. 3. im Auslande, bispenstr. Boffarb, Seefeld - Zürich.

Anzeigen.

Vakante Sekundarlehrerstelle.

Durch Resignation ist an der dreiklassigen Sekundarschule in *Langnau* (*Emmenthal*) die Lehrerstelle für deutsche und englische Sprache in der Oberklasse für französische Sprache, Geschichte und Geographie in allen drei Klassen erledigt und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Wöchentliche Stundenzahl 33. Jährliche Besoldung 1800 Fr. — Die Bewerber haben sich bis Ende *Brachmonats* bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, *Hrn. Notar Lanz* in *Langnau*, zu melden, und der Anmeldung Ausweischriften beizulegen.

Die Sekundarschulkommission.

Die von unterzeichneter lithogr. Anstalt herausgegebenen, allgemein sehr günstig aufgenommenen und in *Nro. 34*, 1862, dieses Blattes so anerkennend besprochenen

kalligraphischen Vorlegeblätter

für Schulen und zum Selbstgebrauch, 12 Blatt 4^o, wovon zwei in Farbendruck,

sind von nun an, um deren allgemeine Einführung in den Schulen zu bezwecken, zu dem ermäßigten Preise von *Fr. 3* von uns, so-

wie durch alle Schweiz. Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen. — Wir ersuchen die Herren Lehrer und Schulvorsteher zur gefälligen Einsicht.

Egli & Steiner,
lith. Anstalt am Mühlebach,
Zürich.

Bei *E. Riesling*, Verleger in *Zürich*, ist erschienen:

Lectures francaises
à l'usage des écoles moyennes de la Suisse allemande,
recueillies et annotées
par
G. Egli,
maître de langue française aux écoles supérieures de Winterthour.
262 Seiten.

Preis: brosch. Fr. 2. 20., solid geb. Fr. 2. 70.

Dieses Lesebuch eignet sich namentlich für schweizerische Mittelschulen, weil weitläufig die meisten Stücke entweder die Geschichte, die Geographie, die Natur, die Sitten und Gebräuche der Schweiz zu ihrem Gegenstande

haben, oder weil sie von französisch-schweizerischen Autoren verfaßt sind; oft trifft beides zusammen. Der anziehende, den Anschauungen des jungen Schweizer nahe liegende Inhalt wird um so sicherer den Schüler zum Studium ermuntern, als die Lesestücke nach ihrer Schwierigkeit abgestuft sind und, namentlich im Anfang, reichliche Botabeln seine Arbeit bedeutend erleichtern. — Eine Rezension des Buches ist in *Nro. 43* der Lehrerzeitung vor. Jahrg. erschienen.

In allen soliden Buchhandlungen liegt dieses, bereits an mehreren schweizerischen Schulen eingeführte Lesebuch zur gef. Einsicht bereit.

Bei *E. Riesling* in *Zürich* ist erschienen und durch alle schweizerischen Buchhandlungen à 90 Ct. zu beziehen:

Das
Wesen und System der Schulen
mit
Rücksicht auf Baden.

Von
Dr. W. J. A. Werber,
Großherzoglich bad. Hofrath und Professor an der Universität Freiburg.